

Buchbesprechungen

Kirche heute

Mitteilungen des Institut-Papst-Benedikt XVI. Jahrgang 1 / 2008. Hg. v. Rudolf Voderholzer, Christian Schaller und Franz-Xaver Heibl, Regensburg: Verlag Schnell und Steiner 2008, 128 S., brosch., ISBN 978-3-7954-2159-5, EUR 19,90.

Im Geleitwort zum vorliegenden Band verweist Bischof G. L. Müller, der von Papst Benedikt XVI. mit der Herausgabe seiner »Gesammelten Schriften« beauftragt worden ist, auf das »eigenständige theologische Werk« Joseph Ratzingers. Die Schriften des Papstes verbinden die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Theologie mit der lebendigen Gestalt des Glaubens. Joseph Ratzinger ist die Gabe eigen, komplexe Sachverhalte »auf eine innere Einfachheit transparent« zu machen.

Das Institut-Papst-Benedikt XVI. wird – so der Bischof – ein Ort sein, »an dem Leben, Denken und Wirken des Theologen, Bischofs und Papstes Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. umfassend dokumentiert wird« (8). Jeder Einzelband der »Gesammelten Schriften« ist in seiner thematischen Konzeption, aber auch bei der Frage der Textauswahl durch den Heiligen Vater selbst autorisiert. Der deutschen »Urfassung« werden in Kürze italienische, spanische und französische Ausgaben folgen. Übersetzungen in weitere Sprachen sind geplant. Ratzingers »Einführung in das Christentum« nennt Bischof Müller »genial«, weil es damals der allgemeinen Desorientierung der Theologie einen »sicheren Schlüssel zum tiefen Geheimnis der christlichen Offenbarung« (9) bot.

Im ersten Teil dieser »Mitteilungen« werden zwei bisher unveröffentlichte Texte Joseph Ratzingers publiziert. Der erste Text »Kirche und Liturgie« (1958) enthält zwei Referate, die Ratzinger bei der Österreichischen Theologenwoche 1958 in Salzburg gehalten hat (13–27). Das Gesamtthema der Tagung – mit sieben anderen Vortragenden – galt dem Thema »Liturgie und Caritas«. Im ersten Beitrag (13–21) spricht Ratzinger zunächst über »Christus und der Kult«, bevor er dann den Zusammenhang von »Kirche und Liturgie« beleuchtet. Im Schlussgedanken dieses ersten Referats deutet der Autor den Lanzenstich des Soldaten so: An die Stelle der raumzeitlich begrenzten Gegenwart des irdischen Christus ist im Kult der heiligen Kirche die »universale Gegenwart« Christi getreten – das Vermächtnis des Herrn an alle kommenden Zeiten.

Das zweite Salzburger Referat aus dem Jahr 1958 gilt dem Thema »Vollzogene Gemeinde im Leben«

(22–27). In diesem Vortrag befasst sich Ratzinger zunächst mit dem »christlichen Kultbegriff nach dem Hebräerbrief«, um dann über die »vollzogene Gemeinde im Leben« nachzudenken. Kult besteht – so der junge Ratzinger – »in der Ganzhingabe des eigenen Ich an Gott, die in dem Maße vorhanden ist, in dem die Agape die Seinsverfassung eines Menschen bestimmt« (23).

Als zweite Erstveröffentlichung präsentiert das Institut-Papst-Benedikt XVI. in seinen »Mitteilungen« einen Text Joseph Ratzingers mit dem Titel »Was ist der Mensch?« (1966/69). Nach Auskunft von Professor Siegfried Wiedenhofer handelt es sich dabei um einen Vortrag Ratzingers (28–32.41–49) aus seiner Tübinger Zeit. Näheres konnte bisher nicht ermittelt werden. In diesem Text reflektiert der Autor zunächst die »unheimliche Offenheit der Frage«, bevor er die Gottebenbildlichkeit des Menschen und ihre Deutungen aufgreift, die Doppelgesichtigkeit des Menschen im Spiegel der biblischen Zwei-Brüder-Thematik verhandelt und den »neuen Adam« vor Augen stellt. Abschließend betont Ratzinger, dass »erst von Christus her als dem endgültigen Menschen die wirkliche Entdeckung des Menschen erfolgt« (48). Der »wahre Gegensatz der Bibel« ist der zwischen der Grundeinstellung des Egoismus und der Grundeinstellung der Hingabe.

Mit der Erstpublikation dieser beiden Texte leistet das Institut einen wichtigen Beitrag zur Ratzinger-Forschung. Auf den Seiten 33–40 des vorliegenden Bandes werden 15 Bilddokumente (Primizbild, Fotos, Faksimile eines Manuskriptes) präsentiert, die wichtige Lebensstationen Joseph Ratzingers markieren. Leider ist die Reihenfolge der Abbildungen im Druck etwas durcheinandergeraten.

Der zweite Teil (»Rezeption«; 51–88) der vorliegenden »Mitteilungen« enthält zwei Beiträge: als ersten den Vortrag »Logoshafter Gottesdienst« (53–58), den Bischof Müller beim Festakt anlässlich der Überreichung des ersten Bandes der »Gesammelten Schriften« Joseph Ratzingers (»Theologie der Liturgie«) an den Apostolischen Nuntius Erzbischof Dr. Jean-Claude Pèrisset am 30. Oktober 2008 im Regensburger Priesterseminar – in Anwesenheit zahlreicher hoher kirchlicher Würdenträger – gehalten hat: In diesem Vortrag gibt der Bischof – stark autobiographisch orientiert – sehr persönliche Einblicke in seinen eigenen Zugang zur Liturgie der Kirche. Außerdem beschreibt er sehr detailliert, wie die Umsetzung der Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanum von den Gläubigen aufgenommen wurde. Papst Benedikt XVI. hat sich – so Bischof Müller – »sein ganzes Leben lang um das rechte

Verständnis der Liturgie bemüht« (57). Von der Erneuerung unserer Liturgiefähigkeit hängt die Erneuerung unserer Fähigkeit ab, den Menschen von heute Rede und Antwort zu stehen vom Logos unserer Hoffnung.

F.-X. Heibl, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut-Papst-Benedikt XVI., stellt in seinem Beitrag »Theologische Denker als Mitarbeiter der Wahrheit« (59–72.81–88) Guardini und Papst Benedikt XVI. einander gegenüber. Dabei weist Heibl darauf hin, dass Guardini und Ratzinger in Bonaventura einen gemeinsamen Lehrer hatten. Inhaltliche Berührungspunkte zwischen Guardini und Ratzinger seien darin zu sehen, dass beide vom »Vorrang der Wahrheit« überzeugt sind. Die Grundkategorien Guardinis sind – so Joseph Ratzinger – »in der Einheit von Liturgie, Christologie und philosophischem Verstehen zu finden« (70).

Als gemeinsame theologische Prämissen im Denken Guardinis und Papst Benedikts XVI. benennt Heibl zum einen ihre Überzeugung, dass die Kirche die unabdingbare Voraussetzung des Glaubens ist. Zum anderen teilen beide Theologen die Erkenntnis von der Einzigartigkeit der heilsgeschichtlichen Offenbarung des dreifaltigen Gottes und ihrer Gegenwart in der Liturgie. Heibl sieht etwas sehr Wesentliches, wenn er die Frage nach der Wahrheit, die in der Selbstoffenbarung Gottes durch Jesus Christus eine für den Menschen endgültige, durch die Kirche vermittelte Antwort gefunden hat, als denkerische Mitte der Theologie Ratzingers identifiziert.

Die Seiten 73–80 enthalten eine weitere Bilderreihe, die die Anfangsphase des Instituts-Papst-Benedikt XVI. dokumentiert. Dabei werden im Faksimile auch handschriftliche Aufzeichnungen einer Freisinger Vorlesung Ratzingers gezeigt.

Im dritten Teil der Publikation (»Diskussion«; 89–107) geht der Bonner Dogmatiker Michael Schulz den Kontroversen nach, die das Jesus-Buch des Papstes ausgelöst hat (91–99). Dabei setzt sich der Autor mit dem Sammelband »Jesus von Nazareth« kontrovers. Rückfragen an Joseph Ratzinger« (LIT-Verlag 2007) auseinander. Schulz macht darauf aufmerksam, dass sich der Papst bei seiner These von einer konsequenten Dogmenentwicklung mit Recht auf Studien von Alois Grillmeier beruft, der gezeigt hat, dass schon palästinensische Judenchristen »Jesus als Herrn verehrt« (95) haben.

Der Dresdener Theologe Albert Franz benennt im genannten Sammelband die exegetischen Stärken des Papst-Buches. Schulz verweist auch auf die »komplexe Rolle«, die Klaus Berger im Meinungsstreit um das Jesus-Buch des Papstes spielt.

Michael Karger zeigt in seinem spannenden Bei-

trag »Papst und Gegenpapst« (100–107), mit welchen Mitteln Hans Küng im zweiten Teil seiner Autobiographie »Umstrittene Wahrheit« (2007) das Jesus-Buch des Papstes bekämpft. Mit Recht betont der Verf., dass Ratzinger und Küng »die beiden großen Richtungen« in der nachkonziliaren Kirche verkörpern. Um von seiner eigenen Preisgabe des christologischen Dogmas abzulenken, gibt Küng die Parole »Biblische Botschaft gegen Dogmatismus« aus. De Lubac hat bereits 1959 bei Küng ein bisweilen »arrogantes Auftreten« (101) festgestellt. Dem Papst wirft Küng vor, eine »dogmatische Exegese« zu betreiben, während er, Küng, »den Konsens der Fachexegeten« sucht. Küng hat – so Karger – »nicht erkannt«, dass in Ratzingers »Jesus von Nazareth« über die Einmaligkeit des Gottesverhältnisses Jesu die Christusbekenntnisse der Konzilien bestätigt werden. Bereits 1976 hat Ratzinger ein »Methodenproblem« beschrieben: Das Dogma geht von der absoluten Analogielosigkeit Jesu aus, während die historische Methode Jesus nach der Analogie des sonst Vorkommenden verstehen *muss*. Küngs »prinzipielle Absage an das Dogma« in seinem Buch »Christ sein« hat Ratzinger messerscharf analysiert. Karger widerspricht der von Küng beanspruchten Deutungshoheit entschieden und kommt zu folgendem Ergebnis: »Küng gibt die prinzipielle Einmaligkeit Jesu Christi auf und somit auch die gesamte Trinitätslehre« (107).

Der vierte Teil (»Das Institut in eigener Sache«) enthält die Satzung des »Instituts-Papst-Benedikt XVI.«. R. Voderholzer, der Direktor des Instituts und Dogmatiker an der Theologischen Fakultät Trier, präsentiert Überlegungen zu Gestalt und Zielsetzung des Instituts. Darüber hinaus werden editorische Hinweise zur Gesamtausgabe der »Gesammelten Schriften« Joseph Ratzingers (JRGs; insgesamt 16 Bände) gegeben und eine Chronik 2007/08 der Institutsarbeit angefügt.

Der erste Band dieser »Mitteilungen« dokumentiert die bisherige Arbeit des Regensburger Instituts in ausgezeichneter Weise. Mit immensem Elan und großer theologischer Kompetenz sind R. Voderholzer und seine Mitarbeiter im von Bischof Müller gegründeten Institut ans Werk gegangen. Das Erscheinen der weiteren Bände der »Gesammelten Werke« des Papstes wird der theologischen Forschung wertvolle Dienste erweisen. Manche bisher noch unbekannt Schätze werden dabei ans Tageslicht kommen. Durch den Aufbau einer Spezialbibliothek werden die Verantwortlichen des Instituts der Ratzinger-Forschung einen weiteren enormen Schub verleihen.

Josef Kreiml, St. Pölten
Dogmatik